

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland – das hat man in den vergangenen beiden Jahren mit vielen Veranstaltungen gefeiert.

Aber leider müssen wir ergänzen: Das jüdische Leben in Deutschland – und nicht nur hier – war von Anfang an vom Antisemitismus begleitet. Ausgrenzung, Diskriminierung und Pogrome gehörten für jüdische Menschen in ganz Europa zum Alltag.

Mit der Aufklärung – erinnert sei an Lessings „Nathan der Weise“ – kehrte langsam ein Geist der Toleranz und des Respekts ein, doch erst 1871 galt die rechtliche Gleichstellung für Jüdinnen und Juden in ganz Deutschland. In der Folge fühlten sich vielen von ihnen in erster Linie als Deutsche, sie kämpften im Ersten Weltkrieg für ihr Vaterland und für ihren Kaiser, sie wirkten ab 1919 mit beim Aufbau der Demokratie in der Weimarer Republik.

Doch mit der rechtlichen Gleichstellung war der Antisemitismus nicht beseitigt, er wühlte weiter in den Köpfen und in den Herzen. Reaktionäre und Monarchisten bezeichneten die Weimarer Republik als „Judenrepublik“, sie machten „die Juden“ für alle Probleme der Zeit verantwortlich. Der Außenminister Walther Rathenau wurde 1922 aus dieser Stimmung heraus ermordet.

Die NSDAP machte den Antisemitismus zum Kernpunkt ihrer Ideologie. Sie ordnete die Menschen in Deutschland in Rassen ein: Die Angehörigen der „nordischen Rasse“ hätten angeblich überlegene Eigenschaften, die Jüdinnen und Juden hätten von Geburt an negative Eigenschaften, wären „Volksschädlinge“. „Die Juden“ hätten sich international verschworen, um die die Herrschaft über die Welt an sich zu reißen.

Nachdem Hindenburg am 30. Januar 1933 Hitler zum Reichskanzler ernannt hatte, gingen die Nazis sehr schnell und effizient an die Umsetzung ihrer Ziele. In den ersten zwei Monaten wurden mit Hilfe von Notverordnungen, insbesondere der Reichstagsbrandverordnung, die politischen Gegner weitgehend ausgeschaltet, verhaftet oder ins Exil getrieben. Am 24. März wurde vom Reichstag das Ermächtigungsgesetz beschlossen: Der Reichstag entmachtete sich selbst und überließ der NS-Regierung die Gesetzgebung und damit die vollständige Macht.

All das wurde natürlich auch im Ausland wahrgenommen und dort in der Presse entsprechend kritisiert.

Hier setzte jetzt die NS-Propaganda an: Sie sprach von einer „gewaltigen Aufbruchstimmung“ in Deutschland, auf die das Ausland neidisch sei und gegen die international von „den Juden“ gehetzt werde. Aus einer Kritik an den antidemokratischen Maßnahmen der Hitler-Regierung machten die Nazis eine Hetze gegen Deutschland und gegen die Deutschen.

Dabei blieben sie nicht stehen: Sie machten die Menschen jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung in Deutschland verantwortlich für das, was – wiederum in der Propaganda-Sicht der Nazis – „die Juden“ im Ausland sagten. Ganz im Sinne ihrer Ideologie vom „internationalen Judentum“, dass sich gegen Deutschland verschworen habe.

Vor diesem Hintergrund entstand der Aufruf zum Boykott gegen jüdische Geschäfte und Praxen am 1.4.1933. Man wollte

- den Jüdinnen und Juden in Deutschland wirtschaftlichen Schaden zufügen

- den Antisemitismus in der Bevölkerung weiter verankern und ihn auf die Straße bringen und zugleich die „Volksgemeinschaft“ stärken: „Deutsche, wehrt euch! Kauft nicht bei Juden!“

- eine Atmosphäre der Angst, Denunziation und Bespitzelung unter den Bürgerinnen und Bürgern schüren, deutlich durch das Anpöbeln von Menschen, die sich nicht an den Boykott hielten und durch Schilder „Wir warnen euch, die Käufer werden photographiert!“

Der Boykott vom 1. April vor 90 Jahren war der Auftakt zur systematischen Ausgrenzung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung. Schon eine Woche später wurden mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ Jüdinnen und Juden aus dem öffentlichen Dienst entfernt, am 10. Mai wurden Werke jüdischer Autorinnen und Autoren auf Scheiterhaufen verbrannt. 10 Jahre später wurde Heinrich Heines Satz „Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen“ zur grausigen Wahrheit in den Krematorien der Vernichtungslager.

Es ist also kein einfacher Spaziergang, auf den wir Sie heute mitnehmen.

Gerhard Pomykaj wird uns beschreiben, wie der 1. April 1933 in Gummersbach ablief und wer die Menschen waren, die damals boykottiert wurden.